

Woher die Grippe kommt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **26 (1918)**

Heft 22

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dazu eine Menge von Krankenpflegentensilien aller Art. Um den wachsenden Anforderungen irgendwie Genüge leisten zu können, hat sich das Rote Kreuz bereit erklärt, die oben erwähnten Artikel in großen Mengen anzukaufen.

Auch Stoffe sind in größeren Posten angeschafft und in Arbeit gegeben worden. Es gilt eben, auch der notleidenden Zivilbevölkerung zu helfen.

Woher die Grippe kommt.

Nein, das wollen wir lieber nicht erörtern, darüber hat uns die Wissenschaft schon genügend und mit Sicherheit aufgeklärt, heute möchten wir daher lieber feststellen, woher die Grippe nicht kommt. Unsere Leser werden die Köpfe schütteln ob solchen Unterfangens, aber sie werden uns bald begreifen, wenn wir ihnen sagen, wie wir dazu gekommen sind.

Kürzlich hörten wir in der halbleeren Tram-
bahn zwei Herren miteinander diskutieren, deren Benehmen und Aussehen sicher einen gewissen Bildungsgrad voraussetzen ließen. Sie sprachen offenbar von der Grippe-epidemie.

„Das ist doch ganz klar, ja es kann überhaupt nicht anders sein, bei den massenhaften Leichen auf den Schlachtfeldern muß ja eine solche Krankheit kommen.“

„Natürlich, man merkt es überhaupt, wenn man etwas in die Höhe geht, es stinkt förmlich, die Luft ist ganz dick und des Nachts kommt das Gift herunter!“

Wir haben uns natürlich wohlweislich gehütet, uns ins Gespräch zu mischen. Die guten Leute waren von der Richtigkeit ihres Glaubens so fest überzeugt, daß wir uns doch nur eine mitleidsvolle Abfuhr geholt hätte. Uebrigens hatte man diese Ansicht schon im Juli in Volkskreisen recht oft gehört und wir haben uns nicht sonderlich darum gekümmert, denn diesmal hat doch dieser Aberglaube keinen ersichtlichen Schaden zur Folge, ja, wenn er imstande wäre, dem unendlichen Blutvergießen ein Ende zu bereiten, so würden

wir ihn diesmal ausnahmsweise willkommen heißen.

Sei dem, wie es wolle, wir haben nun einmal die Pflicht übernommen, gegen Aberglauben zu Felde zu ziehen, irrige Anschauungen zu bekämpfen und aufzuhellen, und darum halten wir es für unsere Pflicht, auch hier einzugreifen und über das Märchen von der „Leichenpeste“ einige Worte zu verlieren.

Wie stellen sich die Leute eigentlich den Zusammenhang zwischen Leichen und Influenza vor? Wohl so, daß das Influenzagift von den Leichen weg durch die Luft auf die Menschen übertragen werde. Da müßte aber angenommen werden, daß das Influenzagift in den Leichen vorhanden sei, sonst fällt diese Theorie schon jetzt dahin. Oder man stellt sich vielleicht vor, daß solches Gift aus den Leichen geboren werde.

Darum wollen wir uns etwas mit den Leichen befassen. Den richtigen Aufschluß müssen wir doch von dort erhalten. Daß Leichen bei der Verwesung einen sehr unangenehmen und deshalb recht auffälligen Geruch verbreiten, ist jedermann bekannt, und sehr wahrscheinlich ist es diese Auffälligkeit, der die Leichen den bösen Ruf verdanken. Dieser Geruch stammt von der Zersetzung der Eiweißkörper in der zerfallenen Leiche her, es handelt sich um einen Abbau von Eiweißstoffen, also um einen chemischen Vorgang. Diese stark-riechenden Gase sind also chemische Produkte, können somit als solche keine Infektionskrankheit hervorrufen, denn dazu gehören Krankheitskeime spezieller Natur. Giftig sind diese

Gase nicht, nicht einmal schädlich, sie sind bloß unangenehm. Es sind schon unzählige Male Menschen mit Leichen zusammen wochenlang eingesperrt gewesen, ohne daß sie irgend welchen Schaden davongetragen hatten. Sonst müßten unsere alten Anatomen und die ehemaligen Studierenden, die stets an der nicht desinfizierten Leiche tagelang und wochenlang arbeiteten, auch an irgendeiner Influenza erkrankt sein. Von dem später in Basel tätigen großen Anatomen Weasl ist es bekannt, daß er des Studiums halber Leichen wochenlang unter seinem Bett liegen hatte. Der Mann ist aber gesund geblieben.

Man erzählte uns, daß nach dem Erdbeben von Süditalien der entsetzliche Verwesungsgeruch in dem verschütteten Messina, dessen Trümmer erst nach mehreren Monaten weggeräumt wurden, sehr lange bestand, ohne daß die ständig dort beschäftigten Arbeiter irgendwelche Krankheit bekommen hätten. Von einer Epidemie, die durch solche Leichen hervorgerufen worden wäre, hat man aber auch damals nie etwas gehört.

Freilich, die chemische Zersetzung der Eiweißstoffe geht unter der Einwirkung gewisser Mikroorganismen, kleinster Lebewesen, vor sich, sie sind die fleißigen Totengräber, die den abgestorbenen Organismus wieder in Staub und Asche überführen und so den Körper wieder in anderer Form nutzbar machen. Wir dürfen ihnen deshalb nur dankbar sein. Sie stehen beim Publikum allerdings in üblem Geruch, denn sie verbreiten einen solchen, aber im Grunde genommen sind sie meistens ganz unschädlich; die Furcht vor dem Leichengift ist stark übertrieben worden; eingeatmet können diese Keime überhaupt nicht schaden, höchstens in Hautwunden gelangt, können sie manchmal zu Erscheinungen führen, die mit Blutvergiftung große Ähnlichkeit haben, sehr oft bleiben aber auch diese Infektionen ohne Folgen.

Ganz ausgeschlossen ist es aber, daß aus diesen Fäulniskeimen irgendwelche Infektions-

krankheit, wie Pest, Cholera oder Influenza entstehen könnte. Die Cholera entsteht aus dem Cholerakeim, die Pest aus dem Pestbazillus, die Influenza aus dem spezifischen Influenzakeim. Aus einem Birnenkern entsteht nie ein Apfelbaum, sondern eben ein Birnbaum, aus Leichenkeimen nie Influenza, sondern höchstens Fäulnis und auch da nur recht selten. Im übrigen hatten die Leichenkeime stets am Kadaver, denn die Leichen sind wasserhaltig, so daß ein Wegwehen von Keimen nur schwer verständlich wäre, eher ein Wegschwemmen durch das Wasser; aber auch da bleiben sie eben Fäulniskeime und werden nicht zu Influenzabazillen.

Also die chemischen Produkte der Leichenverwesung sind es nicht, welche die Influenza übertragen oder entstehen lassen und, wie wir eben gesehen haben, auch die in der Leiche tätigen Fäulniskeime sind an der Übertragung unschuldig. Somit gehört der oben erwähnte Glaube, die Influenzaepidemie stamme von der Leichenanhäufung auf den Schlachtfeldern her in das Reich seines obskuren Wetters, des Aberglaubens.

Die geneigten Leser wollen die etwas sehr populäre Art der Darstellung verzeihen, wir können ihnen aber die Versicherung geben, daß sie den wissenschaftlichen Forschungsergebnissen entspricht, die in tausend Fällen erhärtet sind.

Uebrigens gibt es noch eine ganze Reihe weniger wissenschaftlicher Momente, welche bei einigem Nachdenken, die Haltlosigkeit des mehr interessanten als wahrscheinlichen Gerüchtes dartun möchten. Wir wollen nur einige erwähnen: Die Annahme, daß auf den Schlachtfeldern massenhaft Leichen monatelang unbegraben liegen bleiben, ist zum mindesten stark übertrieben. Freilich ist es beim Stellungskrieg vorgekommen, daß zwischen den Feuerlinien liegende Leichen längere Zeit nicht geborgen werden konnten; aber in solchen Massen lagen sie denn doch nicht da, und

man hätte von Schädigungen bei den Kämpfenden schon längst hören müssen.

Und dann wird man sich doch fragen, warum die Influenzaepidemie, wenn sie wirklich in irgendwelchem Zusammenhang mit den Schlachtfeldleichen stünde, nicht schon vor vier Jahren aufgetaucht ist, zu einer Zeit, da sicher noch mehr Leichen unbeerdigt geblieben sind als heute. Warum hat sie denn ausgerechnet bis zum Jahr 1918 gewartet, um die unglückliche Menschheit in so grausamer Weise heimzusuchen? Warum kam sie nicht schon früher? Darum, weil sie mit den Leichen nichts zu tun hat!

Nicht von den Leichen kommt die Influenza, sondern von den Menschen, ein Mensch überbringt sie dem andern. Dabei ist es für unsere heutige Abhandlung ganz gleichgültig, ob der Keim so oder so heiße, so oder so aussehe. Die Hauptsache für uns ist zu wissen, daß die Influenza eben nur durch Einwanderung des Influenzabazillus entsteht. Diese Einzelheiten werden von außerordentlicher Wichtigkeit sein, wenn es sich darum handelt, festzustellen, auf welche Weise dem Uebel gesteuert werden kann. Uebrigens ist der Influenzakeim mit ziemlicher Sicherheit festgestellt worden, zugleich auch die Anwesenheit von längst bekannten Giterkeimen, die sich auf dem durch den Influenzabazillus vorbereiteten Boden breit

machen und das schauerliche Bild der akuten Blutvergiftung, der eitrigen Lungenentzündungen hervorrufen, das so manchen gesundheitsstrozenden Menschen in der Vollkraft seines Lebens dahingerafft hat.

Also von Mensch zu Mensch geschieht die Uebertragung, sei es durch Berührung oder, was wahrscheinlicher ist, durch Anhauchen, Anhusten usw., genau so, wie der alltäglichste Schnupfen. Nun hören wir schon die Frage, wie kam denn der erste Mensch zur Influenza? Auch das läßt sich erklären, ohne Zuhilfenahme von Leichen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Influenza, wenn auch in milder Form, gar nie ausgestorben ist; wir haben sie ja schon im Winter 1889/90 kennen gelernt, giftig ist der Keim aber erst dann geworden, als er auf geeignete Nährböden fiel, vielleicht waren die massigen Menschenansammlungen des Krieges daran schuld, wie an so vielen andern Epidemien; man denke an die Epidemien der früheren Kriege, an Pest, Cholera, Typhus, Pocken, Flecktyphus u. Möglicherweise ist auch die durch veränderte Nahrung herabgesetzte Widerstandskraft einzelner Individuen dran schuld, wer kann das sagen? Eines aber steht fest: die Toten sind es nicht, die uns schaden. Auch hier gilt der Satz, daß uns die Toten im allgemeinen weniger gefährlich sind als die Lebenden. J.

Behandlung fremder Deserteure und Refraktäre.

Der Krieg hat gar manchen Erlaß gebracht, der historisches Interesse beansprucht. Am Anfang wurde vom schweizerischen Roten Kreuz eine Gefangenenskommission eingesetzt, für den Fall, daß die Schweiz wirklich in den Fall kommen sollte, Gefangene zu machen. Diese Kommission ist nicht in Aktion getreten, dafür hat der Bund die Sache an Hand genommen. Von den vielen dahingehenden Erlassen bringen wir heute den folgenden:

In Aufhebung der früheren Beschlüsse hat der Bundesrat, wie kurz gemeldet, einen Beschluß gefaßt über die Behandlung der fremden Deserteure und Refraktäre. Der Beschluß bestimmt, daß fremde Deserteure, die die Schweizergrenze überschreiten wollen, festzunehmen und im Armeeraum der von der Armeeleitung zu bezeichnenden Stelle, im Territorialraum dem nächstgelegenen Territorial- oder Platzkommando zuzuführen sind.